

10. Restaurierwerkstätte.

Die Restaurierwerkstätte des OÖ. Landesmuseums restaurierte in den Jahren 1958 (68 Stücke) und 1959 (62 Stücke), zusammen also 140 Kunstwerke verschiedenster Art. Außerdem waren im Museum selbst zirka 25 Tafeln und Bilder zu überholen.

Zwar ist mit der Neuaufrichtung der gotischen Abteilung die Restaurierung der durchwegs in sehr schlechtem Zustand gewesenen mittelalterlichen Bestände (Tafeln und Plastiken) bis auf einige Depotstücke so ziemlich abgeschlossen, doch bedürfen besonders die Tafelgemälde ständiger Kontrolle, und kleine, meist witterungsbedingte Schäden sind laufend zu beheben.

Für die Ausstellung „Schiffahrt und Flößerei“, 1958, waren rund 20 Bildnisse und zum Teil ruinenhafte Votivtafeln auf Blech, Holz und Leinen gemalt, zu restaurieren; ferner acht doppelseitige Fahnenbilder, eine Truhe, ein großes Altarbild und ein kleines Plattenmodell, unter dessen braunem Anstrich zwei Bilder von Schiffahrtspatronen zum Vorschein kamen.

Die größeren Restaurierungen dieser zwei Jahre galten vorwiegend mittelalterlichen Kunstwerken.

Zu Ostern 1958 erfolgte in der Marienkapelle der Stiftskirche Kremsmünster die Neugestaltung eines Marienaltars aus Galeriebeständen. Dazu restaurierte ich vier große Tafelgemälde „Marienleben“ von Angler. Diese schon stark verputzten, kreideartig wirkenden Malereien mußten getränkt und regeneriert werden; die Tafeln waren zersprungen und übermalt, hatten Fehlstellen und Blasen. Also: Bügeln, fugen und rosten (Schubleisten). Je zwei Tafeln wurden in farblich abgestimmte Rahmen flügelartig zusammengefaßt. An der Mittelfigur „Madonna mit Kind“ von Astl waren Schäden an der Neufassung aus dem 19. Jahrhundert auszubessern. Die beiden Seitenfiguren von dem gleichen Meister wurden durch Tränkung gefestigt, fehlende Teile (Finger, Zehen, Lanze und Sockelpartien) ersetzt und die Oberfläche in dünnen Lasuren den originalen Fassungsresten angepaßt.

Viele Wochen intensiver Arbeit erforderte die Ausbesserung unzähliger Fehlstellen in der noch zu 80 Prozent erhaltenen echten Fassung der überlebensgroßen „Madonna mit Kind“ aus St. Leonhard. Ein drei Millimeter breiter Riß im Holz verunstaltete das Antlitz Mariens. Die Ursache war die zu starke Spannung der (im Gegensatz zur übrigen Figur) nicht ausgehöhlten, sondern vollplastisch gearbeiteten Kopfpartie. Durch vorsichtiges Heraussägen eines Keiles aus dem Hinterkopf gelang es, den Sprung spurlos zu schließen. Die Statue befindet sich jetzt als Leihgabe des Landesmuseums in der neuerbauten Kirche „Maria an der Straße“ in Pfandl bei Ischl. Darum mußte ich auch die Zacken der Krone,

die fehlende rechte Hand des Jesusknaben, drei Zehen und den plastischen Zierraum des Madonnenmantels (mit 249 Holzperlen) ergänzen.

Das Relief „Marientod“ aus Weyer a. d. Enns, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, war schon zweimal stark restauriert; 1646 mit Ölfarbe überstrichen und 1743 mit Gips-Kreidegrund und grellen Metall-Lasuren dick überzogen. Dazu kamen noch einige Ausbesserungen aus dem 19. Jahrhundert. So waren alle Feinheiten des Reliefs wie in einem dicken Teig verloren. Es war in vier Teile zerbrochen und stark vermorscht, einige Teile fehlten. Für den Abbau der bis zu fünf Millimeter starken, stellenweise beinharten Gipsschicht verwendete ich erstmalig in den Schichten eine speziell für solche Arbeiten angeschaffte feine elektrische Fräse; die tieferen Schichten waren nur mit skalpellartigen Schabmessern behutsamst abzutragen, um keinen Bruchteil der alten Oberfläche zu verletzen. Denn — was auch führende Fachleute bezweifelt hatten — unter der ältesten Ölübermalung (vielleicht gerade durch diese geschützt) ist noch zu mehr als neun Zehntel die ursprüngliche Fassung erhalten. Ich konnte nicht nur die Farben, das Gold und Silber freilegen, sondern auch noch allerfeinste Brokatmuster. Gold auf Silber (Ornamente); Schwarz auf Silber (Rhomben mit Sternchen); Blau-Grün auf Silber (stilisierte Blumen) und unsymmetrische, gravierte Ornamente im Goldgrund. Auch der Architektur-Hintergrund kam gut heraus, mit Vorhang und Betpult und zeigt, dem Übergangsstil entsprechend, gemalte Wolkenpartien rund um die kleine Gruppe, in der zwei Engel die heilige Jungfrau zu Gottvater emportragen. Nach Freilegung und Festigung wurden die Relieftteile auf fester Unterlage zusammengefügt. Weil auch dieses Kunstwerk wieder in einem Kultraum (Marktkapelle in Weyer) aufgestellt wird, waren die unerheblichen Fassungsschäden, fehlende Holzpartien, 14 Fingerchen, die beiden Hände Gottvaters und der Weihwasserkessel (nach einem alten Vorbild) zu erneuern.

Anderer Art, aber nicht minder mühsam und zeitraubend gestaltete sich die Freilegung der Rückwand und der konkav gebogenen Seitenflächen der Predella des Flügelaltars von St. Michael-Rauhenöd. Dicke graue Ölfarbe, beinahe wie Eisenlack, lag auf dem sehr rauhen Holzuntergrund. Diese Deckschicht mußte durch Erweichen, leichtes Beizen und zuletzt mit feinen Schabmessern aus all den Fugen und Unebenheiten entfernt werden. Dadurch kamen, in satten Farben und recht gut erhalten, wieder zum Vorschein: Seitlich je ein Männerbildnis in reicher Gewandung mit Spruchband und eine ganz versteckte Signatur: „Christoff Habich 1522“, und, an der Rückwand, zwei kniende Engel, die das Schweißstuch mit dem Christusantlitz halten. Die zwei Gemälde der Vorderseite waren nur ausgetrocknet, etwas verschmutzt und leicht beschädigt. Auch die Kanten aller vier Ecken waren überstrichen und zeigen jetzt wieder grau in graue Ornamente. Neben dieser Arbeit an der

Predella war die Restaurierung der acht Flügelgemälde einfache Routinearbeit (Blasen, Risse). Dort, wo das Sonnenlicht einfällt, war je eine Tafelhälfte ganz verblaßt, so daß immer eine Tafelhälfte stärkerer Tränkung und Regeneration bedurfte, um die alte Leuchtkraft der Farben gleichmäßig wieder herzustellen. Die Feuchtigkeitsschäden an der Predellengruppe mit dem musizierenden Engchor im Hintergrund wurden auch behoben.

An dem vom Museum neuerworbenen Damenbildnis von Waldmüller fand ich nach Entfernung der unterklebten Leinwand die echte Signatur und reparierte einige kleine Risse (Hintergrund und Gesicht). „Die Emanzipierte“ von J. B. Reiter, zwei Bilder von Hirschenauer, eine niederländische Tafel von Arent Arens und zwei weitere Bilder aus dem 19. Jahrhundert wurden restauriert.

Weitere Arbeiten waren: Zwei Bilder aus den Bauernkriegen für die Waffenausstellung; sieben Stücke aus der Volkskundeabteilung; je zwei Gemälde für das Heimatmuseum in Freistadt und für das Museum der Stadt Steyr (totale Ruinen); ein Bild aus dem Heimathaus Eferding; das dick neuübermalte Altarbild für die Krippenstein-Kapelle; ein Gemälde „Hl. Benedikt“ aus dem Oratorium, Stift Kremsmünster; zwei kleine Stadtwappen; ein bemaltes Zifferblatt; ein Zunftwimpel um 1600 sowie drei Plastiken und 61 Ölbilder aus Privatbesitz, die mir vom Museum auf Grund ihres künstlerischen oder historischen Wertes als erhaltungswürdig zur Restaurierung überwiesen wurden.

Fast alle der angeführten Gemälde auf Leinen waren zu rentoilieren, d. h. sie mußten neu auf Leinen aufgezogen und wieder auf die Rahmen gespannt werden, welche rein technische Arbeit pro Bild allein schon fünf bis acht Tage dauert.

Im Urlaub wagte ich mich an die Steinfigur des Florian-Brunnens bei der Spitalskirche in St. Florian, der ich neue Arme und eine Fahne anfügte. Vorher mußte ich die Figur aus dem bis über Hüfthöhe reichenden Kalksteinblock herausmeißeln, den das ständig aus der schadhafte Zuleitung rinnende Wasser im Verlauf vieler Jahre dort abgelagert hatte.

St. Florian, im Jänner 1960.

Gisela de S o m z é e.

Heimathaus Haslach

1959.

Die finanzielle Unterstützung des Landes ermöglichte es, einen langgehegten Plan durchführen zu können. Durch den Ausbau des Bodentraumes wurde ein dritter Ausstellungsraum gewonnen. Hand in Hand mit der Einrichtung dieses Raumes ging die grundlegende Neuaufrichtung und Gruppierung der Gegenstände des Heimathauses. Im ersten Raum ist die Weberei untergebracht mit den Modellen für die Hand-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [105](#)

Autor(en)/Author(s): Somzée Gisela

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Landesmuseum. Restaurierwerkstätte. 45-47](#)